

**Zeitschrift:** Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht  
**Herausgeber:** Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft  
**Band:** 1 (1874)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Literatur  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-237325>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

vielorts schmählich verkannnten Bestrebungen unserer päd-  
zeigenden Schulmänner zum Durchbruch verhelfen  
müssen und werden, konnte ein Redner mit Recht  
das Dichterwort zitiren:

„Und drängen die Nebel noch so dicht“  
„Sich vor den Blick der Sonne,  
„Sie wecket doch mit ihrem Licht  
„Einmal die Welt zur Wonne.

W. (Korresp.) In der am 10. ds. in Winterthur  
stattgehabten Zusammenkunft der Schulkapitel Winter-  
thur-Andelfingen hielt Herr Prof. Vögelin einen  
freien, zirka 2½ Stunden dauernden fesselnden Vor-  
trag über:

#### Ausgangs- und Zielpunkte der Reformation.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die Versamm-  
lung den interessanten, mit Satyre und Humor köstlich ge-  
würzten Auseinandersetzungen des Redners und verdankte  
dieselben mit dem lebhaftesten Applaus, welcher selbst dem  
Verbortesten hinreichend bewiesen haben wird, dass die so  
grausige „Tendenz“ nicht blos im Geschichtslehrrmittel, son-  
dern sogar in den Köpfen der grossen Mehrzahl der Lehrer  
spuckt und also einstweilen sich noch fröhlich ihres Lebens  
freuen kann. So lange sie solch' freudige Zustimmung findet,  
wird sie weder von Kutten noch Bäffchen, weder von Wei-  
beln noch Nachwächtern umgebracht werden. Es ist die  
Tendenz, die auf allen Gebieten des geistigen Lebens immer  
fester Posto fasst, die Tendenz der Wahrheit, unter deren  
wichtigen Schritten eine schale Herkömmlichkeit elendiglich  
ersterben wird. Es ist die Tendenz, die da vor allem den  
Menschen zu Ehren zieht, präsentire er sich im einen oder  
andern Format, ihm den Platz anweisen will, den eine Jahrtausende  
andauernde Verwirrung des Menschengestes ihm vorenthalten  
hat; die dem uralten Geschwüre geistiger Ueberhebung und  
geistlicher Intoleranz zu Leibe geht und jeden ehrlichen  
Standpunkt achtet und mithin duldet.

Mit klaren Worten wies Redner nach, wie die Refor-  
mation dem nämlich, menschlich schwachen Boden ent-  
sprossen, wie der Katholizismus, und demnach diesem nicht  
über- sondern nebensuordnen sei; wie nicht einzelne hervor-  
ragende Geister, sondern das Zusammenwirken ganz ver-  
schiedener, zum Theil sehr weltlicher Faktoren dieselbe  
heraufbeschworen und wie jene Einzelnen der Bewegung blos  
ihren persönlichen Stempel aufzudrücken wussten; wie der  
Humanismus allein der Reform vorgearbeitet und sie  
ermöglicht habe, und dass alle jene Dogmengebäude,  
sowohl diejenigen der Majoritäten als die der Minoritäten  
auf gleich schwachen Füßen stehen, d. h. auf die Bibel  
sich gründen und auf deren, natürlich nur sehr mens-  
chlich ausfallende, subjektive Interpretation sich berufen.  
Er zeigte ferner, wie bei der Interpretation dieses an sich schon  
hinreichend weltlichen Buches das Ueberirdische meist sehr  
wenig, das Irdische aber mit seinen allein weltbewegenden  
Fragen desto mehr mitzureden hatte; dass die Bibel selbst  
stellenweise sogar kommunistisch gesinnt sei, wie z. B. im  
V. Buch Moses; dass aus allen diesen Dogmenfragen der  
Kampf zweier Prinzipien, das Prinzip der Allgemeinheit und  
das Prinzip der Ausschliesslichkeit hervorstechte, ein Kampf,  
der die Gegenwart noch mächtig durchzittert. Kurz, das  
16. Jahrhundert erscheint als Brodelkessel gewaltigster  
Gährungen und Prozesse, deren Abschluss zum Theil jetzt  
noch der Zukunft vorbehalten bleibt, wie z. B. das Gottes-  
reich, welches den meisten jener vielfach verwickelten Be-  
strebungen als Zielpunkt vorleuchtete; es ist die Zeit des  
Kampfes gegen Autoritäten jeder Art, welcher Kampf aber  
auf den verschiedenen Gefechtspunkten in mehr oder minder  
vorgerücktem Stadium stehen blieb, ja von den Führern

selbst zum Theil auf halbem Wege eingestellt wurde aus  
Furcht vor den Konsequenzen, so dass jene wichtigen und  
bedeutungsvollen Fragen als unvollendetes Erbtheil auf die  
Gegenwart herübergekommen sind und noch heute ihrer  
Lösung harren.

Diess in Kürze einige Gedanken des so lehrreichen und  
packenden Vortrages, unter dessen Eindruck die Versamm-  
lung von weitem Traktanden abstrahierte.

♂ Neumünster. Die Gemeinde Hottingen fasste  
letzten Sonntag den sehr ehrenwerthen Beschluss: „Von  
Mai 1875 an sind allen Schülern Lehrmittel  
und Schreibmaterialien gratis zu verabfolgen.“

Solch' eine schulfreundliche Gesinnung verdient öffent-  
liche Erwähnung und Anerkennung, um so mehr, da zur  
Zeit unserer Verfassungsrevision die Abschaffung des Schul-  
geldes schon im Rathssaale auf starke Opposition stiess, die  
freilich schliesslich auf 11 Mann zusammensank mit alt Er-  
ziehungsdirektor Dr. E. Suter an der Spitze. Und noch-  
mals stemmten sich die zürcherischen Gemeinnützigten unter  
der Anführung von Seminardirektor Fries in der Versamm-  
lung zu Schaffhausen anno 1871 gegen die Aufhebung des  
Schulgeldes auf Bundesgebiet. Aber ach! Wie bald  
schwindet Schönheit und Gestalt — selbst der Gemeinnützigsten!  
Die Bundesverfassung vom 19. April 1874 fordert unent-  
geltlichen Primarunterricht und es ist gewiss die radi-  
kalste Lösung dieser Forderung, wenn an den öffentlichen  
Schulen alle Ausgaben von Gemeinden und Staat getragen  
werden. Darum muthig und unentwegt vorwärts auf der  
Bahn des Fortschritts zu Nutz und Frommen der Ge-  
samtheit!

Literatur. Die Seele oder das geistige Wesen.  
Ihre Entstehung, Entwicklung und Unsterblichkeit, von  
W. v. Ulrich. Berlin 1875. Es ist eine beachtenswerthe  
Erscheinung, dass die philosophische Forschung unserer Zeit  
von der sogen. voraussetzungslosen spekulativen zu der em-  
pirischen Betrachtung der Dinge zurückgekehrt ist, und ferner,  
dass sie sich mit Vorliebe mit den Problemen der Psychologie  
beschäftigt. Der Verfasser der genannten kleinen, aber in-  
teressanten Schrift wendet sich ebenfalls der Untersuchung  
über die Seele zu und zwar in der Form der empirischen  
Betrachtung, und er sagt in der Einleitung: „Die allgemeine  
philosophische Weltanschauung hat in der letzten Zeit einen  
bedeutenden Umschwung erhalten, indem sie, im Gegensatz  
zu der früher von ihr befolgten deduktiven, von apriorischen  
Grundsätzen ausgehenden Methode, vorzugsweise sich nur auf  
empirische Betrachtungen stützt und in Verfolgung induktiver  
Methode nur die Resultate der Erfahrung vergleicht und be-  
handelt.“

Auch eine schöne Gegend! Ein von einer Gemein-  
schule in Berlin für das Sommersemester 1874 aus-  
gestelltes, vom Hauptlehrer und einigen Lehrerinnen unter-  
zeichnetes, auf eine einzelne Schülerin lautendes Zeugnis  
enthielt ausser den durchweg glänzenden Prädikaten die Be-  
merkung 2009 Lobe, 0 Tadel. — Hieraus ergibt sich fol-  
gende Rechnung; ½ Schuljahr à 21 Wochen = 21 . 28  
= 588 Unterrichtsstunden; auf die Stunde also durchschnitt-  
lich 3½ Lobe für den Schüler, bringt bei 50 Schülern in  
der Klasse für je eine Stunde 175 auszusprechende und  
zu Gunsten der Kontrolle überdies aufzuschreibende  
Lobe. — Wirklich eine schöne Gegend, schon gezeichnet  
durch den sprachlichen Gallimathias „Lobe“!

(Nach der deutschen Lehrerzeitung.)